



# Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobitzschens Erben.

Dreizehnter Jahrgang. Mittwoch den 22. Mai.

## Bekanntmachung.

Die Bewohner des Marienburger Werbers haben in Folge eines bedeutenden Dammburchbruchs der Rogat einen sehr beträchtlichen Schaden erlitten. Die Mildthätigkeit der hiesigen Kreis-Einsassen spreche ich daher im Auftrage der Königlichen Hochlöblichen Regierung hiermit an, sich der Bedrängten jener Gegend anzunehmen. Die Ortsbehörden haben deshalb Sammlungen zu veranstalten, und die dadurch zusammengebrachten Gelder zu seiner Zeit an den Kreisständischen Kassirer Weise einzuliefern, so wie mir zugleich Anzeige über die Höhe des eingesendeten Betrags zu machen.

Merseburg, den 16. Mai 1839.

Der Königl. Landrath Graf v. Keller.

## Irdische Sühnung irdischer Schuld. (Beschluss.)

### Die Execution.

Um 6 Uhr Morgens begann der Zug zu der  $1\frac{1}{2}$  Stunde entfernt gelegenen Richtstätte. Hans hatte sich mit nassen Augen und Worten des innigsten Dankes bei Allen beurlaubet, und in Gott ergebener Stimmung, Pater G... gegenüber, seinen Platz eingenommen. Seine Füße und Hände waren von den Fesseln wund geworden, daher er von den hinter ihm befindlichen Gerichtsknechten bei seiner so willigen Ergebung nur mit einem Stricke um den Leib leicht zurückgehalten wurde. Er betete in der Stille, was ihm der Geisliche vorsagte, nach; hatte aber oft seine Augen mehrere Minuten lang mit wildem Schmerze auf die Nebengehenden, besonders auf Kinder, gerichtet, und zuweilen einige Worte der Mahnung an sie gestellt. Man hatte bereits die Hälfte des Weges zurückgelegt, und der Zug mußte langsamer gehen, weil an der ohnehin schmalen Straße, deren rechte Seite von einem dichten

Walde begrenzt, die linke aber durch starkes Geländer vor einen steilen Abhang, in dessen Tiefe ein schäumender Waldbach brausete, verwahrt war, die Leute sich immer näher an den Wagen drängten, und die Gerichtsknechte vor und hinter dem Karren vollauf beschäftigt waren, die Menschenmasse dreier Pfarren in Ordnung zu halten.

Da durchschnitt plötzlich von der Wasserseite nahe dem Geländer ein gellender Schrei des Schmerzens und Entsetzens die Luft. Die von den grellen Sonnenstrahlen zu Boden gesenkten Augen der wallenden Menge wurden wie gewaltsam aufwärts gerissen, zuerst nach dem Orte hin, woher der Schrei gekommen, und da man dort nur ein die Hände heulend über den Kopf zusammenschlagendes Weib erschaute, nach Hansen, der jedoch vom Wagen und aus dem ihn nur lose umgebenden Stricke entschwunden war, wie ein Blitz dem Auge entgleitend, hinab in die Tiefe.

Es waren wohl einige Minuten hingegangen, Alles stand verblüfft und erstaunt, ehe man zur Erkenntniß kam, und gleich dem

dumpfen Brausen des nahenden Sturmes trieb sich die Menge vor- und rückwärts, und überall hieß es mit Entsetzen: „Hans ist ins Wasser gesprungen.“ Sieh' da, Berg hatte zu Pferde, obgleich ziemlich entfernt, seinen armen Schüler nicht aus dem Auge verloren, er sah ihn in demselben Augenblicke, als Aller Sehkraft nach dem Gegenstande des plötzlichen Schreies sich gewendet, mit Pfeileschnelle dem Sitze entspringen, und, mit dem Fuße die Geländer nur leicht berührend, in die Tiefe des Wassers hinabstürzen.

Die kühneren Bursche und Diener des Gerichtes waren dem gähen Gerölle entlang auf dem Wege nach unten, als man Hansens wieder ansichtig ward, wie er sich den Fluthen entwindend, mit der einen Hand eine Erle kräftig umfassend, mit der andern aber einen etwa dreijährigen Knaben hoch erhebend und auf den Nasen hinschleudernd, emporarbeitete. Mit zerrissenem Gewande, unter Jammergeheul war auch die Mutter des Kindes unten angekommen, und riß in namenloser Mutterwonne den wieder athmenden Knaben ans fast verzweifelte Herz. Er war ihrer Hand im Gedränge entschlüpft und unaufhaltbar über das lose Erd- und Steingerölle ins Wasser gestürzt, eine sichere Beute des Todes, wenn nicht das Auge des armen Sünder ihn erblickt und durch schnelles Racheilen mit Gottes Hilfe gerettet hätte. Hans war wie im Triumphe nach oben geklettert, und sank im Begriffe, den Wagen wieder zu besteigen, erschöpft zur Erde nieder.

Allgütiger, allbarmherziger Vater der Guten und Bösen, gieb den Lesern im tiefsten Herzen einen fühlenden Punkt, diesen Moment zu erfassen, er war der schmerzlichste, aber auch der seligste Augenblick meines Lebens; ich vermag ihn nicht zu schildern, sondern nur zu sagen. Da gab es keinen Richter, keinen Missethäter, keinen Feind, keinen Sünder — Alle nur Menschen, wie Gott der Herr im Himmel sie will, die Apostel sie schildern für alle Zeiten, alle Reiche, alle Frommen der göttlichen Verehrung!

Beinahe eine Stunde hatte es gedauert, bis der nun überglückliche Sünder zu Sinnen gekommen. Er wollte den Karren durchaus besteigen, der Hinrichtung gewärtig, mit den Worten zu Pater G... sich wendend: „Gott

ist mir barmherziger, als ich es verdiene, er wird mich gewiß nicht verdammen.“ — Bergen aber, der nun mit einer Chaise herbei gekommen, sich ihm näherte, küßte er inbrünstig die Hand, drückte sie an's hochpochende Herz, mit einem seelenvollen Ausdrucke im Auge nach oben schauend.

Er staunte, da er vom Aufschube der Execution hörte, wie er später gesagt, sich eben nicht sehr darüber freuend, weil er meinte, daß er nun am besten hätte sterben können, etwa wie ein braver Soldat im Felde. Doch nahm er alles dankbar an, betete zeitweise in gebrochenen Sätzen; fragte aber oft nach dem Leben des Kindes und dessen sehr verwundeten Mutter. Die beruhigende Nachricht darüber verklärte sein Antlitz, er hob die Hände gegen Himmel, und seufzte zufrieden.

Der Arzt forderte ein gutes Bett, das bereits in der Eile im besten Locale des Gerichtshafes bereitet worden war von der edlen Familie des Richters, der ihn eben auch mit wundem und nun seligem Herzen begleitet hatte.

Das unvermeidliche Fieber ward glücklich überstanden und die Begnadigung des Monarchen von dem Richter bald erwirkt, und Berg war es, der sie dem Geretteten mit vor Freude zitternder Stimme, mit der Thräne des heiligsten Mitgeföhles im Auge, verkündete.

Nachdem Hans den Gerichtshof verlassen hatte, nahm die dankbare Mutter des Kindes, das er dem Tode entriß, ihn freudig in ihre Dienste.

Er war da der musterhafteste Knecht, der eifrigste Haushalter, und in der Gemeinde ein Muster echter Frömmigkeit. Und als nach zwei Jahren die Hausfrau gestorben, besorgte Hans die Erziehung des Knaben und die Wirthschaft mit gleichem Eifer und Vorthelle, so daß er dem volljährigen Mündel das früher verschuldete Haus noch mit einigem Ueberschusse übergeben konnte. Im fünften Jahre darauf starb er nach einer kurzen Krankheit, nachdem er wenige Tage früher noch die Freude eines Besuches von seinem nun weit entfernt lebenden Freunde Berg genossen hatte, von dem er nun mit anderer Ruhe, als in der Nacht vor der Execution — ja in der Seligkeit, einer echten Reue und Buße kurzen Abschied bis zu vereinstigem, ewigem Wiedersehen nahm.

## Der Canton-Fluß.

In keinem Lande in der Welt giebt es wohl eine so große Menge von Leuten, die keine Wohnung auf dem festen Lande besitzen, als in China. Hier findet man eine ganze Volksklasse, die keine andere Häuser besitzt, als ihre Boote, die ihr ganzes Leben auf dem Wasser zubringt, und die, obgleich, dem Anschein nach, vielen Entbehrungen ausgesetzt, immer froh und zufrieden mit ihrem Loose erscheint. Die Leute, welche auf dem Canton-Flusse wohnen, werden als eine ganz besondere Klasse angesehen, und selbst die chinesischen Gesetze betrachten sie, wie wir glauben, als ausgewandert, und schließen sie, so wie Schauspieler und Hausdiener, von allen Erlangungen gelehrter Ehrenstellen, und mithin von allen Beförderungen zu Staatsämtern aus, die sonst jedem freigebornen Chinesen offen stehen. Möglich, daß in den ältesten Zeiten die südlichen Gegenden von China, wie es auch in andern Ländern der Fall ist, von Ansiedlern aus den nördlichen Provinzen besetzt wurden, welche, stärker und kühner, als die ursprünglichen Bewohner, diese entweder zu Sklaven machten oder doch so vollkommen unterjochten, daß sie, um doch irgend eine Freiheit zu genießen, es vorzogen, auf dem Wasser zu leben. Zu diesem Umstande kommt indes noch die angeborene Vorliebe für die Nähe des fließenden Wassers, welche man bei vielen der benachbarten Völker, die wahrscheinlich alle einen Ursprung haben, bemerkt, z. B. den Buggis, Siamesen und Malayen, und dieser kann man vielleicht eher die Ueberfüllung mancher Flüsse in China mit Bewohnern zuschreiben, als, wie Manche gethan haben, der Unmöglichkeit, auf dem Lande Raum für alle Einwohner zu finden. Uebrigens muß man nicht glauben, daß, wie viele Reisende berichten, die Beschwerden und Entbehrungen, mit denen jene Wasser-Bevölkerung zu kämpfen hat, so groß sind. Diese Leute sind allerdings nicht reich, scheinen aber auch nicht der Armuth unterliegen zu müssen. Die meisten von ihnen haben ihre behaglichen Boote, die sowohl zur Fluß-Schiffahrt, als zur Wohnung vollkommen gut eingerichtet sind. Fast alle diese Boote werden sehr sauber gehalten, und sehen reinlicher aus, als ihre Inhaber, die man indes im Winter, der in Canton nicht sehr rauh ist,

wärmer und besser angezogen findet, als dies bei den meisten Armen in Europa der Fall ist. Im Sommer sind die Kleider beinahe nur als Luxus-Artikel zu betrachten, und doch findet man die Chinesen wohlversehen damit, und, wenn man zur Mittagszeit bei den Booten vorüberfährt, so bemerkt man wenige, auf denen die Familien nicht häufig mit den Tassen aus einem großen Topf mit Reis schöpfen, und mit den Eßstäben die Würzen zu sich nehmen, welche, auf verschiedenen Tellern, darum hergereiht sind. Das rege Leben und Treiben einer großen Stadt gewährt den Bewohnern der Boote hinreichende Gelegenheit, ihre Nahrung zu erwerben. Einige dieser Leute versehen das Amt von Fährleuten, Andere fangen Fische, und noch Andere dienen als Lastträger auf dem Lande, während ihre Weiber die häuslichen und Wirthschafts-Geschäfte auf den Booten versehen. Andere, die höher hinausstreben (denn auch hier giebt es, wie anderswo, Unterschiede), haben schwimmende Kaffeehäuser, oder Blumen-Boote, die wie Feen-Paläste aussehen, kurz, die Beschäftigungen aller dieser Leute sind höchst mannichfach, so daß, an manchen Stellen, die Boote wie eine schwimmende Stadt erscheinen, in welcher sich auch alle Gewerbe-Beschäftigungen vorfinden, die man in einer Stadt auf dem festen Lande antrifft.

## Das Wetterglas.

Erwarte keine anhaltende, freundliche Witterung, wenn das weissagende Quecksilber in den Röhren des Wetterglases schnell emporsteigt. Es verspricht dir zwar etwas, aber nicht viel.

So machen es feurige Seelen, die in ihren Freundschaftsbetheurungen keine Grenzen kennen, die im schnellen Aufflug ihrer Leidenschaften, mehr versprechen, — ewige Freundschaft, ewige Liebe, — als sie nachher leisten.

Steigt das Quecksilber langsam, so denke ich dabei an einen verständigen Mann, der erst kalt und sorglich überlegt, ehe er verspricht, aber dann gewiß auch sein Versprechen hält.

Ein schnelles Fallen des Quecksilbers deutet auf Gewitterschauer, die so plötzlich kommen, als verschwinden, aber auch zu-

weilen in einer Viertelstunde des Unglücks viel kisten.

Entzündet die geringste Beleidigung das Herz eines Menschen schnell, wie Pulver, so wisse, daß ein solcher Hagel- und Gewitterschauer bald vorüberzieht. Doch richtet ein solcher Mensch in einer Viertelstunde oft mehr Unglück an, wie der Kaltblütige in seinem ganzen Leben.

Albrecht Dürer.

Geb. 1471. † 1528.

Das war Herr Mar der Kaiser,  
Der war an Adel reich,  
An ritterlichem Muth  
Kam ihm kein Ritter gleich.

Das war der Albrecht Dürer,  
Der seine Kunst verstand,  
Ein hochberühmter Meister  
Im deutschen Vaterland.

Da kam der Mar zum Dürer,  
Den Meister wollt er sehen,  
Der ewige Gedanken  
In Bildern ließ erstehen.

Gedanken also herrlich,  
So hoch, so ernst und rein  
Daß sie der Erde zeigen  
Des Himmels Widerschein.

Vom Lob des edlen Kaisers  
Beschämt der Dürer schweigt,  
Da wanket seine Leiter  
Indem er nieder steigt.

Dem Edelmann zur Seite,  
Dem rief Herr Mar zur Hand:  
Daß er dem Dürer halte  
Die Leiter an der Wand.

Der Edelmann der zaudert,  
Ihm dünkt der Dienst zu schlecht,  
Er spricht: des Malers Leiter  
Die hält gar wohl mein Knecht.

Da sprach gar ernst der Kaiser:  
Wie thut dein Stolz mir leid,  
Der nicht den Künstler ehret,  
Desß Adel Gott geweiht.

Ich kann als Kaiser machen,  
Den Knecht zum Edelmann,  
Doch Gnaden groß wie diese  
Nur Gott verleihen kann.

Drauf schenkte Mar dem Dürer  
Und seiner Junft zur Stund  
Drei silberweiße Schilde  
Auf himmelblauem Grund.

Ihr jungen Herrn und Grafen  
Ehrt dieses Wappen fein  
Und seyd ihr arm an Thaten  
Dann glaubt nicht reich zu seyn.

Zu allen Künstlern aber  
Des Dürers Wappen spricht:  
Wenn ihr nicht malt wie Dürer,  
Dann dünkt euch Dürer nicht.

Dem Adel und den Künsten  
Ist Demuth hohe Zier;  
Das lehret dich der Dürer,  
Der Kaiser sagt es hier.

### B e r m i s c h t e s.

In Württemberg und Baden wird es immer gebräuchlicher, das Getreide nicht mehr auszudreschen, sondern auszureiten. Man rechnet, daß 4 Pferde und 3 Personen bequem in einem Tage 150 Garben ausreiten, während 6 Drescher nur mit Noth 100 Garben ausdreschen. Auch die Ochsen werden dazu gebraucht. Besonders vortheilhaft zeigt sich das Ausreiten bei dem Hafer, wobei dann noch das Getreide reiner herauskommt. Man legt zu dem Ende das Korn sehr dick auf den Scheurenflur; wenn man dasselbe ausgeritten hat, eine neue Lage darauf und endlich eine dritte Lage; die untere Lage wird nach mehrmaligem Umkehren weggenommen und oben durch eine neue ergänzt. Um das Misten der Pferde zu verhüten, bedient man sich einer besondern Vorrichtung. Die Pferde selbst aber gewöhnen sich bald so an diese Arbeit, daß sie zuletzt nicht einmal mehr eines Treibers bedürfen. Das auf diese Weise gewonnene Stroh hält man, weil es viel weicher zerarbeitet ist, für brauchbarer zum Viehfutter als das, welches unter dem Dreschflügel hervorgeht.

Französische Aerzte versichern, daß vorlehten Winter eine Menge Krankheiten nicht durch die Kälte, sondern durch die übermäßige Wärme des Ofens entstanden seyen. Die Luft des Zimmers werde durch die Hitze des Ofens aller Feuchtigkeit beraubt und trockne nun ihrerseits die Gefäße der Lunge und die Haut des Gesichts und der Hände aus. In England pflege man, um dies zu verhüten, ein Gefäß mit Wasser auf den Ofen zu setzen, und man berechne, daß in einem mäßig großen Zimmer, daß durch einen Ofen geheizt werde, täglich wenigstens eine Litre Wasser verdunsten müsse, um die Thätigkeit der Brust nicht zu stören und keinen Kopfschmerz zu verursachen.

Als die nordamerikanischen Freistaaten noch unter der englischen Regierung standen, hatten die Britten es im Gebrauche, ihre Verbrecher nach Nordamerika zu schicken. Die dortigen Pflanzer beschwerten sich über diese ungebetenen Gäste, welche mancherlei Laster in die Colonien brachten. Die Beschwerden wurden nicht geachtet, und nach wie vor kamen große Transporte von Schurken und Spizbuben an. Franklin schickte daher durch ein zurückkehrendes Transportschiff dem englischen Minister einige Kisten voll lebendiger Klapperschlangen. Ein höflicher Brief, in welchem er diese giftigen Thiere dem Minister als ein Gegengeschenk für die übersandten Verbrecher anbot, enthielt die Bitte, der Herr Minister möchte diese lieben Geschöpfe, welche für Nordamerika eben das, was Diebe und Mörder für England wären, in die königlichen Gärten verpflanzen, und sie vermehren lassen, damit die Engländer denselben Vortheil davon genießen möchten, welchen die Nordamerikaner von den ihnen zugesandten Verbrechern hätten.

Bei einer der letzten und glänzenden Soiréen beim Marquis d'Al . . . in Paris sah sich ein Dandy, eben so berühmt wegen der schönen Manieren und der Feinheit seines Benehmens, als wegen der gewissenhaften Symetrie seiner Cravatte, seiner Pantalons und der fabelhaften Hyperbole-Waden, auf einmal in den Wirbel der Walzenden hineingeworfen. Der Ball war seit einigen Minuten bachantisch; es war ein buntes Durcheinander von Perlen, Bändern, Gaze und Sammet, als plötzlich während dieses Laumels aus der Mitte der Gruppen ein Schrei sich vernehmen ließ. Man stürzt herbei, man fragt und erkundigt sich, und man erblickt eine unglückliche Wade, — bewusstlos, aufs höchste compromittirt von dem Sporne eines Militairs, der sich unmerklich in den Salon geschlichen hatte. Man drängt sich zu dem Patienten herbei, dessen Blessur breit und tief war. Schon bieten reizende Tänzerinnen um die Wette ihre gestickten Schnupftücher an, um dem Blutflusse Einhalt zu thun. Aber ach! was vermochte gegen ein solches Unglück selbst die feinste Batische, wäre sie auch in Essence de Portugall getränkt! Man sah aus der Wunde eine Effu-

sion von Baumwolle, eine Hämorrhagte von Flaumen, welche in die Höhe flogen, um sich an weiße Nacken anzuheften. Seitdem der unglückliche Dandy eine so unglückliche Erfahrung über die Nichtigkeit der menschlichen Waden gemacht hatte, hat er eine tiefste Verachtung gegen die Symetrie seiner Pantalons gefaßt.

Ein reicher Mann zu Fingo war in ein junges Mädchen rasend verliebt. Er entführte es seiner Mutter, einer armen Soldatenwitwe. Diese erfuhr endlich den Aufenthalt ihrer Tochter, schrieb ihr und bat sie aufs zärtlichste, ihr in ihrem Ende beizustehen. — Der Geliebte war eben gegenwärtig, als der Brief ankam, und verlangte denselben zu sehen. Das Mädchen widersezte sich aus allen Kräften, damit er den übeln Zustand ihrer Mutter nicht erfahren sollte. Da er sie aber mit Gewalt zwingen wollte, den Brief herzugeben, rollte sie das Papier zusammen und verschluckte es, daß sie auf der Stelle davon starb. Die Eifersucht des reichen Mannes wurde dadurch so rege, daß er der erblaßten Geliebten den Hals aufschnitt und den Brief herausnahm. Da er von seinem ungeredeten Verdachte überzeugt war, gerieth er in eine solche Verzweiflung, daß er sich selbst entleibte.

Ein Lieutenant bemerkte, daß sein Kaffee seit mehreren Tagen so dick sey; er rief deshalb seinen Burschen in's Zimmer und fragte ihn nach der Ursache dieses Uebels. „Ja sehr Sie, Herr Lieutenant,“ sagte dieser, „der alte Trichter ist entzwei gegangen und nun hab' ich halter einen Strumpf genommen, und da ist es möglich, daß“ — — „I zum Teufel!“ rief der Officier, „Kerl, ich glaube Du bist wahnsinnig!“ — „I Gott bewahre!“ antwortete der Bursche mit Seelenruhe, „ich weiß, daß Sie neulich Ihre Gage verspielt haben und sich daher einrichten müssen, und werde daher nicht so rein rasen. Ich habe ja nur einen alten Strumpf genommen.“

#### Auf Nickel Stein.

In Jahresfrist verschwur sich Nickel Stein,  
Ein reicher, reicher Mann zu seyn.  
Auch wär' es traum nach seinem Schwur gegangen,  
Hätt' man ihn nicht vor Jahresfrist gebangen.  
Lessing.

**Erfahrung.**

Erfahrung? — die kommt, mein liebes Kind,  
Dir zwar von außen; doch halb und halb  
Muß sie vorher schon in dir leben,  
Sonst müßte ja ein jedes Kalb  
Durch Erfahrung erst ein kluges Kind,  
Und dann einen weisen Ochsen geben.

**Charade.**

Entwürdigend die menschliche Natur,  
Siehst Du ein Sylbenpaar im Leben walten,  
Vor dem erlischt des Götterfunken Spur,  
Vor dem Verstand, Gefühl und Sinn erkalten.

Es giebt bei roher Kraft sich viel Gewicht;  
Doch weiß es nicht den kleinsten Schmerz zu tragen,  
Und was es denkt und thut und fühlt und spricht,  
Das endet stets, wie die zwei ersten sagen.

Drum wird es von der dritten stets besiegt;  
Die, langsam bald, doch fest zum Ziele schreitet,  
Bald, wie ein Blitzstrahl, Alles überfliegt  
Und siegend sich ein schnelles Glück bereitet.

Doch wenn das Ganze stolz empor sich rafft  
Und muthig seine hohen Fahnen wehen;

Dann beugt die Welt sich vor der Eintracht Kraft  
Und sieht den Gott im Menschen auferstehen.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:  
Blinder Kuh.

Künftigen Sonntag predigen in der  
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Diac. Langer;  
Nachm. Hr. Cand. Vack.  
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;  
Nachm. Hr. Diac. Schellbach.  
Neumarktkirche: Hr. Pastor Eylan.  
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)  
Dom. Gestorben: der jüngste Sohn des Ge-  
neral-Majors von Wolf, 7 Monate alt.  
Stadt. Geboren: dem Dienstkutscher Flem-  
ming ein Sohn; dem Schuhmachermstr. Trillhaase eine  
Tochter. — Getrauet: der Schneidermstr. Enge mit  
E. A. Londermann aus Mächeln.  
Neumarkt. Gestorben: ein unehel. Sohn,  
13 Wochen alt.  
Altenburg. Vacat.

**Marktpreise der letzten Woche.**

|            | Zhhr. | sgr. | pf. | bis | Zhhr. | sgr. | pf. |             | Zhhr. | sgr. | pf. | bis | Zhhr. | sgr. | pf. |
|------------|-------|------|-----|-----|-------|------|-----|-------------|-------|------|-----|-----|-------|------|-----|
| Weizen ... | 2     | 21   | 3   | bis | 2     | 25   | —   | Gerste .... | 1     | 16   | 3   | bis | 1     | 21   | 3   |
| Roggen ... | 2     | 5    | —   | bis | 2     | 7    | 6   | Hafer ....  | 1     | 5    | —   | bis | 1     | 8    | 9   |

**Bekanntmachungen.**

(465) Bekanntmachung. In Gemäßheit des 15. §. unseres Sparkassen-Statuts bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Sparkasse am Schlusse des Jahres 1838 mit einem Einlage-Kapital von 29,025 Thlr. 20 Sgr. 9 Pf. abgeschlossen hat, worunter 20,827 Thlr. 8 Sgr. —, Einlagen und aufgesparte Zinsen aus dem Jahre 1838 begriffen sind.

Seit Gründung dieses Instituts, am 1. März 1835 sind incl. der aufgesparten Zinsen überhaupt 47,236 Thlr. 21 Sgr. 2 Pf. eingelegt, und davon 18,211 Thlr. — Sgr. 5 Pf. wiederum abgehoben worden, und es ergiebt sich daraus, daß die Wohlthätigkeit derartiger Institute auch hier immer mehr erkannt wird.

Merseburg, den 16. Mai 1839.

Der Magistrat.

(464) Bekanntmachung. Die nach unsrer Bekanntmachung vom 8. d. M. abhanden gekommenen beiden Staatsschuldsscheine sind gefunden, an uns abgeliefert und dem Eigenthümer wieder eingehändigt worden.

Merseburg, den 17. Mai 1839.

Der Magistrat.

(456) Haus-Verkauf. Höherer Bestimmung gemäß soll das dem Steuerfiskus zugehörnde, vor dem Gotthardtsthore der Stadt Merseburg belegene, ehemalige Thor-schreiberhaus, welches zu einem Taxwerthe von 465 Thlr. 6 Sgr. amtlich abgeschätzt ist, von der unterzeichneten Behörde

am 12. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr,  
im Steueramts-Lokale zu Merseburg zum öffentlichen meistbietenden Verkauf gestellt werden.

Die Verkaufs-Bedingungen liegen bei dem unterzeichneten Haupt-Steueramte und dem Steueramte in Merseburg zur Einsicht bereit, so wie solche auch im Termine selbst annoch öffentlich werden bekannt gemacht werden.

Halle, den 16. Mai 1839.

**Königliches Haupt-Steueramt.**

(458) Mobilien=Auction. Donnerstag den 30. Mai d. J. und nach Befinden folgenden Tages, Vormittags von 8—12 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an, sollen in dem östlichen Flügel des hiesigen Schlosses, eine Treppe hoch, mehrere Mobilien, an Tischen, Rohr- und andern Stühlen, Sophas, Kleider- und Küchenschränken, Bettstellen, Glaswaaren, Küchengeräthe, sowie ein Leiterwagen mit Zubehör, ein Schlitten mit Ge- läute u. a. m. gegen gleich baare Zahlung, meistbietend versteigert werden.

Der Catalog hierüber ist vom 25. d. ab bei dem Unterzeichneten unentgeltlich zu bekommen.

Merseburg, den 18. Mai 1839.

Freund, Auct.

(460) Haus-Verkauf. In der Oberbreitegasse steht ein Haus, bestehend aus 5 Stuben, 4 Kammern, einem Keller, zwei Küchen, zwei Ställen und Hofraum, zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren bei Biesen.

(454) Torf-Verkauf. Von heute an sind wieder schöne trockne Torfsteine von bereits bekannter Größe und Güte auf dem Kohlenwerke zu Rosbach durch mich zu haben, weshalb ich um recht viele Aufträge ergebenst bitte und dabei zugleich bemerke, daß das Tausend einfache Steine auf dem Plage 1 Thlr. bis zur Stelle aber incl. Fuhr- lohn 2 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. kostet.

Merseburg, den 13. Mai 1839.

Pießsch

(459) Milch-Verkauf. Vom 22. d. M. kostet die reine unverfälschte Kuhmilch im Milchgewölbe in der Burgstraße Nr. 126. das Quart zehn Silberpfennige.

(462) Verkauf. Den 28. d. M., Vormittags 8 Uhr, sollen auf dem Rittergute Kriegstädt bei Lauchstädt mehreres Superinventarium an Geschirr und Geräthen aller Art, circa 10 Klaftern hartes und weiches Brennholz, 20 Schock trocknes Wellholz, bedeutendes Nutzholz, so wie mehrere Stämme Bauholz an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkauft werden.

(457) Verkauf. Drei russische Pferde und Wagen stehen zu verkaufen bei dem Weißgerbermeister Windisch, Gotthardts-gasse Nr. 20. in Merseburg.

(433) Wiesenverpachtung. Die beiden Collenbeyer Pfarrwiesen von resp. 6 und 7 Aekern sind aus freier Hand zu verpachten.

(453) Anzeige. Hierdurch habe ich die Ehre, ergebenst anzuzeigen, daß ich am 1. April d. J. ein

**Musikalien-Leihinstitut**

eröffnet habe.

Bei der zunehmenden Musikliebe und bei den jetzt in so großer Anzahl erscheinenden Musikwerken, ist der Nutzen einer Leihanstalt wohl so gut als entschieden anzunehmen. Die Wahl der in dem Leihinstitute aufgenommenen Tonwerke, ward theils durch sorgfames Erforschen günstiger Beurtheilung, theils durch die Stimme und den Begehr des Publikums selbst bestimmt, und es kann daher für den Beobachter des musikalischen Zeitgeschmacks, eben so für Sammler nicht ohne Interesse seyn, Neues und das Neueste von anerkanntem Werthe auf dem vielfach bebautem Felde der musikalischen Literatur in dem

zu meinem Leihinstitut angefertigten Verzeichnisse geordnet und zusammengestellt zu finden.

### **B e d i n g u n g e n .**

1) Die pränumerando zu bezahlenden Abonnementspreise betragen auf  $\frac{1}{2}$  Jahr 1 Thlr. oder 20 Sgr., wofür man im ersteren Falle für 5 Thlr., im letztern für 3 Thlr. Musikalien auf **Ein Mal** beziehen und nach Willkühr wechseln kann.

2) Bei Vorausbezahlung von 10 Thlr. kann der resp. Abonnent das Leihinstitut nach der ersten der vorstehenden Bedingungen auf **Ein Jahr** benutzen und erhält **außerdem noch für 8 Thlr.** Musikalien nach seiner Wahl, als **Eigenthum**.

3) Wer ohne Abonnement das Institut benutzen will, zahlt für 1 Thlr. Ladenwerth wöchentlich  $1\frac{1}{2}$  Sgr.

Zugleich erlaube ich mir, auf meine Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung ergebenst aufmerksam zu machen, in welcher ich stets das Neueste und Vorzüglichste von Büchern, Musikalien und Kunstfachen zur Auswahl vorrätzig habe.

Halle, den 1. Mai 1839.

E. A. Kummels Sort. Buchhandlung.  
G. C. Knapp.

(463)

### **Die Conditorei von A. Frank**

empfiehlt **Maitränk** von frischen Kräutern.

(455) **Bekanntmachung.** Auch für dieses Jahr, bin ich wieder beauftragt, für die Leipziger Hagel-Assicuranz-Anstalt, Versicherungen anzunehmen; welches ich den Herren Dekonomen und Landwirthen hierdurch bekannt mache. Die Zurückzahlung an die Herren Interessenten, betrug in dem Jahre 1836  $41\frac{1}{2}$ , 1837  $51\frac{2}{3}$  und im Jahre 1838  $54\%$  auf die eingezahlten Prämien, Ersparniß; und die Versicherungs-Summa von vorigem Jahre, hat bereits 10 Millionen Thaler überstiegen. Die nöthigen Schemas, so wie auch die Statuten der Gesellschaft, sind bei mir zu haben, so wie ich auch gern jedem Interessenten für ein billiges Honorar die Ausfüllung der Saat-Register besorgen kann.

Seltmann, Agent in Rodden beim schwarzen Bär.

(445) **Gesuch.** Einen Lehrburschen sucht der Bäckermeister Deichert in der Schmalegasse Nr. 427.

(461) **Einladung.** Künftigen Sonntag, als den 26. Mai, halte ich ein Sternschießen, Anfang 3 Uhr, wobei ich mit warmen und kalten Speisen, besten Getränken aufwarten werde; um recht zahlreichen Besuch bittet

Gottfried Schröder, Gastgeber zur holl. Windmühle.

(452)

### **Unserm bisherigen Amtschulzen Herrn W. Nette.**

Wir folgen nur dem Drange unserer Herzen, wenn wir bei Niederlegung Deines Amtes es laut und dankbar anerkennen, mit welcher kräftigem Eifer, beharrlicher Treue, unwandelbarer Redlichkeit und wahrer Humanität Du Dein Amt über funfzehn Jahre unter uns verwaltet hast; wie Du Dich immer als warmer Freund und Beförderer der Ordnung und Sitte, als Feind des Unrechts und der Zügellosigkeit, als gerechter Richter, als treuer und einsichtsvoller Berather, als uneigennütziger Helfer gezeigt hast! Darum sehen wir Dich ungern zurücktreten aus Deinem bisherigen Wirkungskreise; — darum aber auch folgen Dir unser Dank und unsere Liebe in Deine häusliche Zurückgezogenheit. — Mögest Du im stillen Kreise der Deinen noch lange gesund und glücklich bei uns leben und Dich der gesegneten Früchte Deines treuen Wirkens für unsere Wohlfahrt erfreuen.

Großgräfendorf und Strößen, den 13. Mai 1839.

Die Gemeinden daselbst.